

Der ePD Projectathon: Praxistest für das Patientendossier

CGM CLINICAL ist bereit für das ePD

Der erste ePD-Projectathon fand im September 2017 in Köniz bei Bern statt und bildete den Startschuss für eine Reihe von weiteren Testanlässen. Im April 2018 wurde im Rahmen des IHE Europe Connectathons in Den Haag auch ein Schweizer ePD-Projectathon vor Ort durchgeführt. Vom 17. bis 21. September 2018 fand nun der zweite nationale Projectathon zum elektronischen Patientendossier in Bern statt: Alle interessierten Personen und Organisationen konnten ihre IT-Systeme untereinander und gegen die ePD-Referenzumgebung testen. Dies ermöglicht die Vorbereitung auf den Praxiseinsatz für das ePD, primär im Hinblick auf die Zertifizierung gemäss EPDG.

Im Fokus der Tests standen alle für das ePD nötigen IHE-Profile, insbesondere aber die Schweiz-spezifischen IHE-Profile, die sogenannten «national extensions».

Die Tests rund um die ePD-Interoperabilität waren für alle Teilnehmenden freiwillig und unverbindlich. Sie ermöglichten einen intensiven Wissensaustausch und eine steile Lernkurve für alle künftigen ePD-Anbieter und für Hersteller von Primärsystemen (KIS, PIS etc.), die ans ePD-System angebunden werden.

Als führender KIS-Hersteller in der Schweiz und als Vorreiter für ein integriertes Gesundheitswesen nahm CompuGroup Medical (CGM) mit

der KIS-Suite CGM CLINICAL eine tragende Rolle beim Event ein.

Highlight Group Tests

Die eHealthSuisse betreibt mit dem Projectathon eine bedeutende Förderung des ePD, indem das Vertrauen in die Technologie und in die Standards gestärkt wird. Entsprechend wichtig waren den Organisatoren auch die sogenannten «Group Tests» mit mehreren Herstellern in einem Gemeinschafts-Übergreifenden Szenario.

Die CompuGroup Medical (CGM) beteiligte sich mit drei weiteren Herstellern am umfassendsten

«Group Test». Das Szenario war wie folgt definiert: Der Arzt greift über das Health Professional Portal CGM CLINICAL in der Gemeinschaft A auf die Dokumentenliste eines ePD zu, welches auch Einträge aus der Stammgemeinschaft B enthält. Im Anschluss lädt der Arzt ein Dokument aus der Gemeinschaft B herunter.

Nachdem alle technischen Hürden gemeistert waren, löste die Anzeige des Dokuments in der CGM CLINICAL Dokumentenübersicht Begeisterung bei den beteiligten Herstellern und den zuständigen Monitoren aus.

Auf dem Weg von der Abfrage im KIS, bis zur Bereitstellung des Dokuments über die Gemeinschaft B – inklusive Prüfung der Zugriffsrechte auf beiden Gemeinschaften – haben die SW-Systeme mehr als zehn Transaktionen untereinander ausgeführt.

Die Mission ist erfüllt: CGM CLINICAL bewies, bereit für das ePD zu sein.

Was wurde in der CGM CLINICAL-App ePD Anbindung getestet?

Die Tests der CGM CLINICAL App ePD Anbindung umfasste folgende Funktionsbereiche:

1. Dokumentenaustausch
 - Abholen der Dokumentenliste zu einem ePD
 - Herunterladen/Kopieren ausgewählter Dokumente aus einem ePD nach CGM CLINICAL
 - Hochladen von Dokumenten aus dem CGM CLINICAL in ein ePD
2. Patientensuche im ePD mittels einer lokalen Patienten-ID oder mittels demographischer Angaben





Roland Griessen, Client Solution Architect und Produktmanager bei CompuGroup Medical Schweiz.

3. Patienten-Registrierung im ePD mittels demographischer Angaben und der lokalen Patienten-ID

Die CGM CLINICAL App ePD-Anbindung wurde mit mehreren verschiedenen Anbietern von (Stamm-)Gemeinschaftskomponenten erfolgreich getestet. Das bedeutet: Es spielt keine Rolle, an welcher Gemeinschaft ein Spital angeschlossen ist – die ePD-Standards garantieren die ausreichende Interoperabilität zwischen den Herstellern.

Die Integration in der CGM CLINICAL Suite erfolgte über eine parametrisierte ePD- Dokumentenübersicht. Diese kann demnächst als Standardlösung von CGM bezogen werden. Dank einer Script-API kann der gesamte Funktionsumfang der App jedoch auch in bestehende, kundenindividuelle Lösungen eingebaut werden.

Den höchsten Nutzen für die beteiligten Fachpersonen bietet die selektive Übernahme von Dokumenten aus dem ePD in das Dossier und auch wieder zurück vom Dossier in das ePD. CGM hat darüber hinaus bewiesen, dass der Zugriff auf Bilddaten und deren Anzeige mit ihren CGM IHE Produkten («i.pack» und «d.examiner») möglich ist.

Wie zügig geht es weiter mit dem ePD?

Es macht den Anschein, dass namentlich die Spitäler, die das ePD bis im Frühjahr 2020 eingeführt haben müssen, sich intensiver damit zu beschäftigen beginnen. Was hat das zur Folge? Begünstigt dieses Vorgehen auch die gesamte IT-Infrastruktur der Kliniken? Verbessert es die Prozesse und damit tendenziell auch die

Behandlungsqualität? – Wir befragten Roland Griessen, Product Manager eHealth, der CompuGroup Medical.

Roland Griessen: Eine Optimierung der institutionsübergreifenden Prozesse erfordert die Teilnahme aller Beteiligten. Am Anfang wird das ePD – im wahrsten Sinne des Wortes - eine sekundäre Dokumentenablage darstellen. Welcher kurzfristige Nutzen sich daraus für ein Spital ergibt, ist noch schwer zu fassen und letztlich eine Frage der Gesundheitspolitik.

Die CGM steht für ein integriertes Gesundheitswesen ein. Wir unterstützen ein ePD, in dem relevante und strukturierte Informationen gespeichert sind, welche wir im CGM CLINICAL kontextbezogen aufbereiten und der Fachperson zur Verfügung stellen können. Etwa Informationen zu Allergien und Unverträglichkeiten, Befunde, Rezepte, Verordnungen, Medikationspläne und bestehende Diagnosen aus Vorbehandlungen. In dieser Form kann das ePD mitwirken, die Behandlungsqualität zu verbessern. Dieses Ziel setzt auch den Rückhalt aus der Bevölkerung voraus. Das hat der Gesetzgeber bewusst so entschieden.

Einen Einfluss auf die IT-Infrastruktur wird voraussichtlich die Zwei-Faktor-Authentifizierung haben. Diese muss für die Fachpersonen praktikabel und gleichzeitig gesetzeskonform umgesetzt werden. Die Auswahl und Umsetzung des technischen Verfahrens erfordert eine enge Koordination aller beteiligter Akteure und tangiert auch organisatorische Prozesse.

Ein Einfluss ist auch im Bereich der spitalinternen Dokumentenverwaltung zu beobachten. Hier verstärkt das ePD den Trend zur zentralen Archivierung, den wir schon seit einigen Jahren beobachten.

Die Zeit läuft erfahrungsgemäss schnell: Wie sollen die Spitäler gezielt vorgehen, damit die ePD-Einführung erfolgreich verläuft?

Die Klärung der administrativen Prozesse innerhalb der Gemeinschaft ist eine wichtige Voraussetzung. Kernprozesse sind die Verwaltung der Fach- und Hilfspersonen und die Patientenregistrierung. Hier besteht teilweise dringender Aufholbedarf.

Bei der technischen Anbindung zeichnet sich schon länger ab, dass die Fachpersonen im Spital über bestehende Primärsysteme auf das ePD zugreifen werden - etwa über das Archivsystem oder über das klinische Informationssystem. Bei

einem Integrationsprojekt in dieser Tiefe ist eine ausgewogene Vertretung der fachlichen, organisatorischen und technischen Spezialisten entscheidend.

Wir sehen das ePD als direkte Verbindung zwischen der Fachperson und dem Patienten. Deshalb befähigen wir die Benutzer im CGM CLINICAL zum selektiven Zugriff auf das ePD. Mit dieser tiefen Integration steigt der Nutzen und voraussichtlich auch die Relevanz des ePD. Auch die technische Registrierung des Patienten stellen wir im KIS zur Verfügung.

Schlussendlich wählt jedes Spital frei seine Lösung und die Integrationstiefe nach Abwägung von Aufwand und Nutzen und der Gewichtung, ob das ePD möglichst nahe und komfortabel an den Alltag der Fachperson herangeführt werden soll oder nicht.

Am vorteilhaftesten ist sicher eine flächendeckende Nutzung des ePD bei allen Akteuren, dies trotz der «berühmten» doppelten Freiwilligkeit. Können die Spitäler hier, gewissermassen als Avantgardisten, mit gutem Beispiel vorangehen? Begünstigt sie Ihre CGM-Lösung, dass sie das auch beherzt tun und selber das ePD systematisch nutzen?

Das EPDG weist den Spitalern die Rolle als Vorreiter zu. Die Richtung der Reise ist aber weitgehend vorgegeben. Dieses Spannungsfeld zwischen Pflicht, Pioniergeist, Kostendruck und Nutzen ist am Markt gut spürbar. Klar ist: Ohne aktive Beihilfe werden nur wenige Patienten ein ePD eröffnen. Hier sitzen die Gemeinschaften tatsächlich am Hebel. Der Nutzen des ePD nimmt mit jedem Teilnehmer zu. Unklar ist die Abgeltung der Aufwände - wo auch immer sie anfallen werden.

Wir unterstützen unsere Spitalkunden dabei, das ePD nahtlos in ihren Behandlungsprozess zu integrieren. Mit der ePD Anbindung im CGM CLINICAL steht ein niederschwelliger Zugang zum ePD bereit. Die Lösung deckt den Dokumentenaustausch und die technische Patientenverwaltung ab. Die Möglichkeit zur Rechtedelegation unter den Fachpersonen ist bis zum nächsten nationalen Projectathon geplant.

Nicht zuletzt stehen auch wir Hersteller in der Pflicht, möglichst bald die strukturierten Inhalte aus den Primärsystemen bereitzustellen.

Weitere Informationen

www.cgm.com